

Jugendliche berichten über die (Schul)welt

Gymnasiasten schnuppern in Journalismus

Rottweil (vs). Sie sind eine schreibstarke Truppe: die Mitglieder der Jugendredaktion des Albertus-Magnus-Gymnasiums in Rottweil und unserer Zeitung.

Die Jugendlichen treffen sich im Schnitt alle drei Wochen montags. Dann geht es um aktuelle Themen, die die (Schul)welt bewegen oder um journalistisches Handwerkzeug. Dazwischen wird recherchiert und geschrieben. Die Artikel werden anschließend im Schwarzwälder Boten veröffentlicht.

Die Jugendredaktion besteht seit knapp einem Jahr und ist aus dem Projekt »ZiSch - Zeitung in der Schule« entstanden. Cecilia Rademacher (Kursstufe I), Maurice Schlotthauer (Klasse 8a), Erika Sarch, Raphael Weber (bei-

de 8b), Marleen Kölmel (9a), Sebastian Firnkes und Jessica Glasner (beide 8a) machen mit. Begleitet werden sie von den beiden Lehrerinnen Gabriela Stanciu und Traute Habicher sowie von Verena Schickel von der Lokalredaktion des Schwarzwälder Boten in Rottweil.

Nach dem Anschlag auf die Redaktion des Satiremagazins »Charlie Hebdo« in Paris haben sich die Jugendlichen mit dem Thema Meinungsfreiheit auseinandergesetzt. Sie haben Schüler dazu befragt, aber auch nachgeschaut, in welchem Bereich an ihrem Gymnasium Zensur vorkommt. Darüber hinaus hat sich Raphael Weber dem Thema mit einer Karikatur genähert. Das und mehr ist auf dieser Seite zu lesen.



Die AMG-Jugendredaktion (hinten, ab Zweite von links): Cecilia Rademacher, Marleen Kölmel, Raphael Weber sowie Sebastian Firnkes (vorne, von links), Maurice Schlotthauer, Erika Sarch und Jessica Glasner mit Gabriela Stanciu (links) und Traute Habicher Foto: Dörr

Tragen Zeichner Mitschuld?

Umfrage zum Thema Meinungsfreiheit bringt Ansichten der Schüler ans Licht

Von Marleen Kölmel

Rottweil. Nach dem Anschlag auf die Redaktion des Satire-Magazins »Charlie Hebdo« kochten die Emotionen über. Überall wurde darüber diskutiert, auch im Unterricht. Dabei ging es um Fragen wie: »Was denkt ihr über Meinungsfreiheit?« oder »Was denkt ihr über Satire?«.

Darauf gab es Antworten wie »Man sollte alles sagen dürfen, wo kämen wir denn hin, wenn man schweigen muss, nur weil man Angst hat, dass man umgebracht wird? Das ist doch das, was die Terroristen wollen.« Oder: »Bei manchen Themen sollte man einfach aufpassen, was man sagt.« Auf die Frage, was wir denn tun würden, wenn wir an der Stelle der Redaktion wären, gingen die Meinungen wieder weit auseinander: »Ganz normal weitermachen«, »Noch provozierender sein« oder »Erst einmal bedeckt halten.«

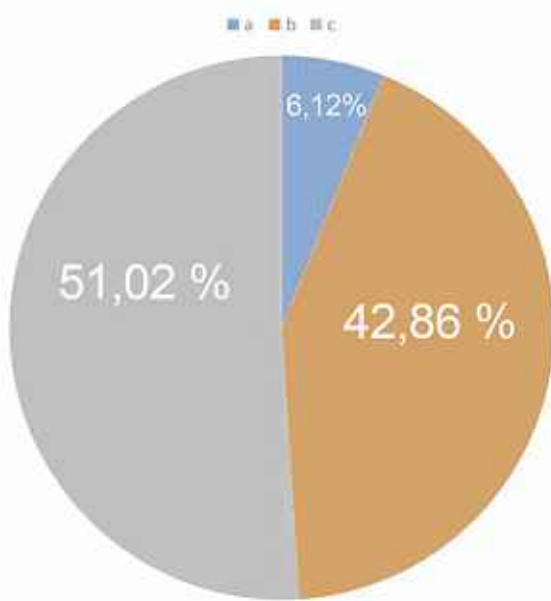
Ich selbst hatte meine eigene Meinung, doch diese Diskussion brachte mich ins Grübeln. Auch die vielen wirklich guten Argumente, die alle überzeugend und tragfähig sein können. Nun wäre es doch interessant, noch mehr Meinungen und Ansichten zu hören. Deshalb kam

uns in einer Jugendredaktions-Sitzung die Idee, eine Umfrage zu starten. Also erstellte ich einen Fragebogen und befragte ungefähr 60 Schüler des AMG zu folgenden Fragen und bekam diese Antworten:

Frage 1

► Findest du, es sollte Einschränkungen geben, was öffentlich gesagt oder veröffentlicht wird?

- a) Ja (6,12 Prozent)
- b) Teilweise, zum Beispiel, wenn es menschenrechtsverletzend oder demokratiefeindlich ist oder es die Grundrechte anderer angreifen könnte. (42,86 Prozent)
- c) Nein (51,02 Prozent)



- a) Ja (11,12 Prozent)
- b) Teilweise (57,4 Prozent)

Das Diagramm zeigt: Der Großteil der Befragten findet, dass es keine Einschränkungen geben sollte bei der Frage: Was darf veröffentlicht werden? Grafik: Kölmel

Frage 2

► Findest du, dass die Inhalte des Satire-Magazins »Charlie Hebdo« in Ordnung sind?

- a) Ja (35,29 Prozent)
- b) Teilweise. Es geht gar nicht, wenn es respektlos gegenüber anderen Religionen/Kulturen ist und gegen deren Regeln/Gebote verstößt. (52,94 Prozent)
- c) Nein (11,76 Prozent)

Frage 3

► Findest du, dass »Charlie Hebdo« zu provozierende Karikaturen veröffentlicht und eine gewisse Mitschuld an dem Attentat hat?

- a) Ja (11,12 Prozent)
- b) Teilweise (57,4 Prozent)

Das Diagramm zeigt: Der Großteil der Befragten findet, dass es keine Einschränkungen geben sollte bei der Frage: Was darf veröffentlicht werden? Grafik: Kölmel

wussten von Anfang an, dass es verletzend ist.

- c) Nein (31,48 Prozent)

Frage 4

► Wenn du ein Zeichner bei »Charlie Hebdo« oder einem anderen Satire-Magazins wärst, was würdest du jetzt tun?

- a) Ich würde mir sehr genau überlegen, was ich zeichne und veröffentliche. Bei diesen Themen würde ich mich zurückhalten: Islam, Religionen allgemein, heikle Themen. (32 Prozent)
- b) Ich würde keine religiösen Karikaturen mehr zeichnen/veröffentlichen. (12 Prozent)
- c) Ich würde ganz normal weitermachen. (41,63 Prozent)
- d) Ich würde noch provozierendere Karikaturen zeichnen/veröffentlichen. (zwei Prozent)

Frage 5

► Glaubst du, dass in den Medien bestimmte Kommentare verändert (also verdreht dargestellt) werden?

- a) Ja (54,21 Prozent)
- b) Teilweise, zum Beispiel bei folgenden Themen: Politik oder allgemeine Kritik an politischen Systemen. (41,63 Prozent)
- c) Nein (4,16 Prozent)

KOMMENTAR

Schluss mit lustig

Von Cecilia Rademacher

Gerade in diesen Tagen stellt sich die Frage, ob die Meinungsfreiheit nicht zu einem überflüssigen Luxus geworden ist. Gilt es nicht eher, Leib und Leben der Bürger zu schützen, als sie der Gefahr eines Anschlags auszusetzen, nur weil diese ihre Meinung sagen? Sollte die Meinungsfreiheit denn dann nicht gleich ganz abgeschafft werden, damit alle in Ruhe leben können?

Die Antwort lautet: NEIN! Denn das kann doch wohl nicht wahr sein. Sind wir tatsächlich schon so weit, dass eines unserer höchsten Güter, nämlich die Meinungsfreiheit, auf dem Prüfstand steht oder

gar in Frage gestellt wird? So feige können wir doch gar nicht sein, so viel Mut müssten wir doch aufbringen, eine der Grundlagen unserer Demokratie nicht als Luxus zu betrachten – schon gar nicht in der Fasnacht.

Gott sei Dank hat auch unsere Narrenzunft in puncto Demokratie ja noch einigermaßen die Kurve gekriegt: Jedem zur Freud...

Wohingegen in Köln die Meinungsfreiheit ja tatsächlich schon Halt vor der Fasnacht (pardon: Karneval) macht. Jetzt reicht's aber! Nicht mit uns. Drum uff ihr Leut und send au g'scheid und narret – äh: saget, was es z'sage geit! Hu, hu,hu.

Zensur in Abizeitung?

Teil eins: Direktorin Voß-Soballa antwortet

Jedes Jahr gestalten die Abiturienten die Abizeitung mit lustigen, ironischen Texten, Bildern und Witzchen über Schüler und Lehrer. Dass dabei auch manches zensiert werden kann und muss, zeigt das Gespräch mit Edeltraud Voß-Soballa, der Schulleiterin des AMG:

Was erlauben Sie in der Abizeitung?

Eigentlich alles, solange es nicht verletzend ist, da wir ja eine Schule sind und miteinander klarkommen wollen und müssen.

Warum machen Sie das?

Weil es in den letzten Jahren schon sehr verletzliche Artikel gab und ich sichergehen

will, dass niemand auf diese Weise bloßgestellt wird.

Halten sich die Schüler daran?

Ja, wir besprechen das miteinander und schauen, was nicht in Ordnung ist. Die Schüler kommen mir dann auch mit guten Ideen entgegen, wie man dies und das beseitigen könnte.

Sehen Sie das wirklich als eine Zensur?

Nein, das ist keine wirkliche Zensur. Die Schüler und ich achten da natürlich auf unseren gesunden Menschenverstand und schauen, dass verletzliche Argumente wegfallen.

► siehe Weber-Interview

»Wir werden keine »Schere im Kopf« haben«

Zensur in Abizeitung? Teil zwei: Schüler Lukas Weber schildert Prozedere aus seiner Sicht

Lukas Weber geht in die Kursstufe II am AMG und ist Mitglied des aktuellen Abizeitungsteams. Die Jugendredaktion hat ihn zum Thema Zensur befragt.

Nervt Euch, dass die Lehrer das Manuskript der Zeitung durchschauen?

Die Abschaffung der Zensur war und ist eine der größten Errungenschaften der Demokratie, für die die Menschen lange Zeit kämpfen mussten. Auf den ersten Blick scheint es also nicht legitim, dass die Zeitung von den Lehrern kontrolliert wird. Allerdings geht es bei dieser Kontrolle weniger um die Zensur von

Teilen der Abizeitung, die den Lehrern unliebsam sind, weil darin zum Beispiel satirische Darstellungen aller Art über sie zu finden sind, sondern vielmehr darum, unqualifizierte Beleidigungen und ähnliches zu verhindern.

Haltet Ihr Euch daran, was die Lehrer herausstreichen?

Wenn sie Dinge zu beanstanden haben und dies vernünftig begründen können, werden wir uns den einzelnen Fall genauer betrachten und im Idealfall gemeinsam mit den Lehrern eine Lösung suchen. Schön wäre es, wenn wir auf diese Weise nichts komplett streichen, sondern

lediglich umgestalten müssen. Letztlich sitzen natürlich die Lehrer am längeren Hebel, was wir leider akzeptieren müssen.

Zensiert Ihr selbst manche Bilder und Texte?

Wir werden keine »Schere im Kopf« haben, die uns daran hindert, die Abizeitung nach unseren Vorstellungen zu gestalten. Dennoch werden wir natürlich beleidigende oder verletzliche Inhalte unterlassen. So etwas hat in der Zeitung nichts zu suchen.

Dürfen auch Anzeigen von Euren Sponsoren zensiert werden?

Die Sponsoren finanzieren unsere Zeitung mit, indem sie darin Werbung für sich machen. Sie tragen die Verantwortung für den Inhalt der Anzeigen, wir sind an der Erstellung nicht beteiligt. Daher werden wir die Anzeigen so abdrucken, wie wir sie zugesendet bekommen. Aber auch hier gilt: Beleidigende Inhalte, sollten sie denn in einer Anzeige zu finden sein, haben keinen Platz in unserer Abizeitung.

Wir danken dir für das Gespräch!
► Die Fragen stellten Erika Sarch, Jessica Glasner, Maurice Schlotthauer und Raphael Weber.



Missverständnisse

Ob Lutz Bachmann, der Gründer und ehemalige Vorsitzende der Pegida-Bewegung (Patriotische Europäer gegen die Islami-

sierung des Abendlandes) in Dresden weiß, wie viel ihn tatsächlich mit Muslimen verbindet? Karikatur: Raphael Weber